Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 2

Artikel: Die britischen Raketengeschütze

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

losen empor. Die Sonne bestrahlt es vom frühen Morgen und schickt ihm in glühendem Rot den letzten Abendgruß. Herdengeläute durchtönt die Umgebung. Eine Statue kann hier nicht stehen, was nützte ihr all die Pracht? Wenigen Menschen könnte sie sagen, wozu sie da oben errichtet wurde. In die Stadt, auf wichtige Uebergänge, wie auf den Simplon, auf geheiligten Boden, wie bei Murten; dorthin gehören Monumente aus Marmor und Erz.

Statt einer Statue steht ein Chalet. Niemand kann, wie auf den belebten Plätzen in der Hast des Alltags, an ihm vorübergehen, ohne es zu bewundern. Auf stiller Bergeshöhe wird jeder gemahnt an die Zeit, wo es entstanden. Das Schweizer- und Freiburgerwappen prangen über dem Eingang. Buchstaben ins Holz der Wand eingemeißelt, rufen die Erinnerung an den Aktivdienst wach. Die Soldaten der Freiburger Einheiten treten hier in ihr eigenes Heim. Mit ihren Familien dürfen sie da oben die Ferien verbringen. Jeder Bergfreund sieht seine Wünsche erfüllt. Dem Kletterer bieten die Gastlosen Gelegenheit zu kühnsten Partien. Wanderungen führen über grüne Weiden, durch Wälder, auf luftigem Grat, zu Heidelbeerplätzen. Hier blühen Edelweiß, Alpenrose, Enzian und Männertreu. Im Winter locken schöne Schneehänge hinauf zum Chalet. Rassige Abfahrten, mannigfaltige Touren in wilde oder verträumte Gegenden bieten sich zum Genuß jeglicher Skifreuden.

Der geräumige Bau ist überaus wohnlich eingerichtet: Massenlager, Einzelzimmer, elektrisches Licht, Eßräume, usw. Wenn abends sich die ganze «Familie» um das Herdfeuer schart, alte Kameraden aus der Dienstzeit sich wiedersehen, wie muß da die Erinnerung an vergangene Tage neu aufleben: Grenzdienst — Patrouillen — Wachtposten — Biwak — Hochgebirgsdienst — lange Märsche — frohe Feste! Lieder erklingen. Soldatenleben, ei das heißt lustig sein . . ! Draußen heult vielleicht der Wind, tobt ein Sturm! Aehnlich wie damals um unser Land! — Vergessen sind da für Stunden des Alltags Sorgen. Mancher wird wieder Soldat, auch im Bürgerkleid.

Am ersten Sonntag im September wurde das Chalet eingeweiht. Manche Schwierigkeit war zu überwinden. Glücklich ist das Werk vollendet und gehört den Wehrmännern der Bat. 14, 15, 16 und 17. Der Unterhalt wird teilweise bestritten durch Beiträge der Kp.-Kassen. Finanziert wurde der Bau durch eine Gabe des Kantons, Spenden von Industriellen und Privaten, durch Abzeichenverkauf, Kundgebungen und nicht zuletzt durch die Hilfe jedes Mannes.

Wenn die vielen Fenster unseres Chalets das Abendglühen widerspiegeln, weit hinunter ins Tal leuchtend, die Kameraden aus der Aktivdienstzeit vor ihrem Denkmal versammelt sind, dann muß jedes Herz höher schlagen.

«O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie so innig, feurig lieb ich Dich!» H.

Die britischen Raketengeschütze

Im Verlaufe des 68monatigen europäischen Konfliktes haben wir uns daran gewöhnt, vieles über «neue» und «kriegsentscheidende Geheimwaffen» zu vernehmen. Es muß jedoch festgestellt werden, daß es sich tatsächlich bei diesen Erfindungen fast ausschließlich um Weiterentwicklungen bzw. Verbesserungen der bereits vorhandenen Waffen und Prinzipien handelte. Zu diesen vielen «neuen» Waffen gehört die «Stalinorgel», der deutsche «Nebelwerfer» und das britische Raketengeschoß. Das britische Kriegsinformationsamt hat erst kürzlich einige detaillierte Angaben und Photographien über diese Waffe zur Veröffentlichung freigegeben. Sowohl die «Stalinorgel» als auch der deutsche «Nebelwerfer» und das britische Raketengeschoß beruhen auf demselben Prinzip. Dieses Prinzip ist sehr alt. Bereits die Chinesen kannten die Leuchtrakete, die im 13. Jahrhundert über die Araber nach dem Abendlande gelangte. Das Wort «Rakete» kommt aus dem Italienischen, und zwar von «rocchetta», zu deutsch «Spindel». Selbstverständlich wurden im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Verbesserungen angebracht. Byzantinische Truppen verwendeten die Rakete bei der Belagerung bzw. Erstürmung von feindlichen Städten und Festungen. Die damals aufkommenden Feuerwaffen verdrängten eine Zeitlang die Rakete. Erst in den napoleonischen Kriegen gelangte die Rakete als Angriffswaffe zu neuen Ehren. Damals, im Jahre 1806, verwendete der englische General William Congreve während der Belagerung von Boulogne diese Waffe. In der Völkerschlacht zu Leipzig nahmen zum Beispiel ganze Raketenbatterien teil. Hiernach geriet diese Waffe neuerdings in Vergessenheit. Einzig das österreichische Heer bildete eine Ausnahme; sie verwendeten die Rakete in den Kämpfen der Jahre 1848/49 in Italien und Ungarn. Seitdem war es wieder ziemlich still um diese Waffe geworden.

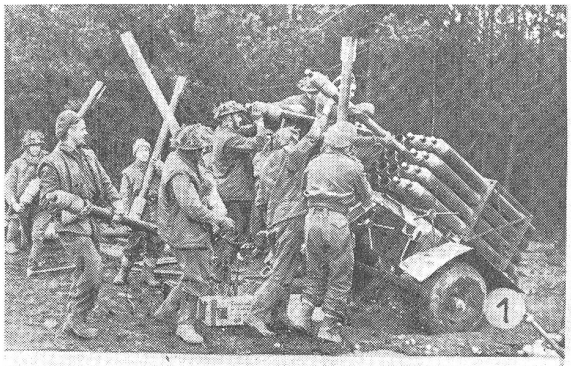
Im Verlaufe des zweiten Weltkrieges trat erstmals die Rote Armee im Jahre 1941 mit Raketenbatterien ins Schlachtfeld. Der Kampfwert der Rakete wurde immer größer und ihre Verwendung bei allen Angriffsaktionen geradezu unerläßlich. Während der Landung in der Normandie setzten die Alliierten ganze Rudel von Raketenbooten ein. Es handelt sich um ein Raketenboot, das aussieht wie ein mit Orgelpfeifen bedecktes Motorboot. Dieses Boot entwickelt eine enorme Feuerkraft. Befestigte Stellungen, Bunker, Unterstände usw. des Atlantikwalles wurden innert kurzer Zeit zum Einsturz gebracht. Beim Abfeuern der Salve ist das ganze Boot in Flammen gehüllt. Nur der Bootskommandant, geschützt durch einen Asbestanzug, befindet sich in einem feuersicheren Steuerhaus.

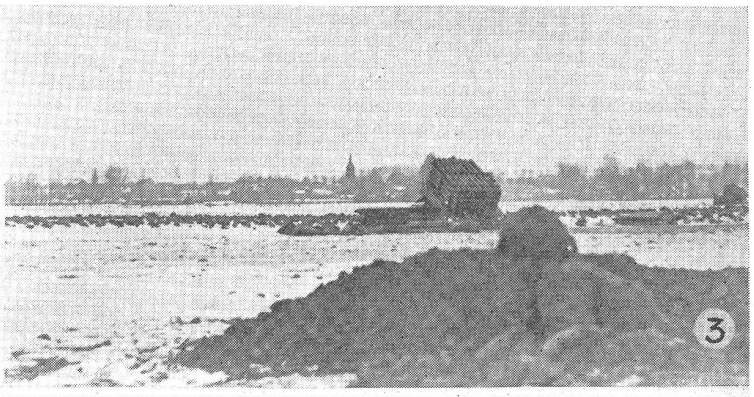
Die Verwendung des Raketengeschosses hat den Vorteil, daß dasselbe von einem leichten und leicht transportierbaren Stand aus im Bogenschuß auf weit entfernte Ziele abgeschossen werden kann, wo großkalibrige Bomben mit großer Sprengladung wirken sollen. Die Rakete selbst besteht aus einer zylindrischen Stahlhülse, welche mit einem Preßkörper aus Nitroglyzerinpulver — einem Gemisch von Nitroglyzerin und Nitrozellulose — gefüllt ist. Durch die Reaktion der Verbrennung des Nitroglyzerinpulvers bewirken die nach rückwärts ausströmenden Gase eine sich steigernde Geschwindigkeit, die um so größer ist, je größer die Brandfläche und die entwickelten Gasmengen sind. Die Anfangsgeschwindigkeit des Raketengeschosses ist minimal im Gegensatz zu den Geschossen der modernen Artillerie. Mit der Rakete ist ein Sprenggeschoß oder eine Rauchgranate verbunden. Das Gewicht der Abschußvorrichtung beträgt nur einen Bruchteil desjenigen eines Geschützes gleichen Kalibers. Ueberdies entsteht im Augenblick des Abschusses kein Rückschlag, so daß die Forderung nach dem Bau von besonders festen, eventuell betonierten Stellungen nicht mehr notwendig ist.

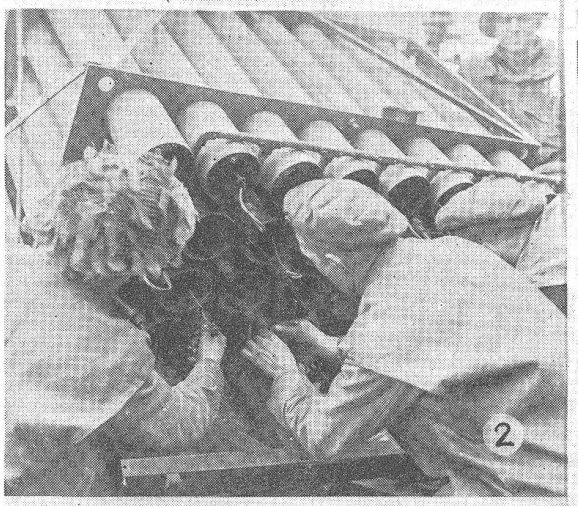
Eine britische Raketenbatterie umfaßt 12 Raketengeschütze, und jedes Raketengeschütz weist 32 Abschußrohre auf. Die Wirkung einer solchen Batterie ist mit derjenigen von 280 Geschützen mit einem Kaliber von 14 cm und 55 kg Geschoßgewicht vergleichbar. Eine solche Artilleriemas-

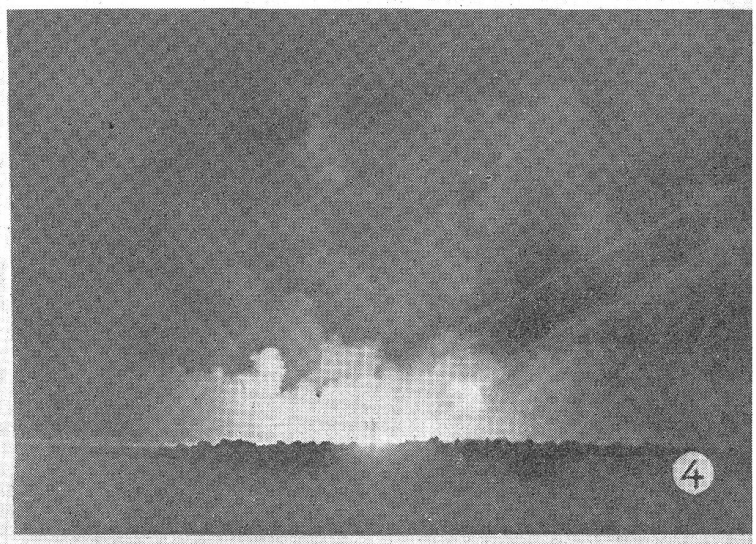
Das «Béret» in der englischen Armee

Immer mehr beginnt sich in der britischen Armee die unter dem Namen «Béret» international bekannte Mütze, welche ursprünglich nur von den französischen Chasseurs alpins getragen wurde, einzubürgern. Zunächst waren es die Tankfahrer, die sich mit dem schwarzen Béret (das Fremdwort hat denn auch schon im englischen Wortschatz gastliche Aufnahme gefunden) schmückten. Darauf folgten die Flieger, deren Mützen kastanienbraun sind und neuerdings haben die britischen «Commandos» ebenfalls ihre Häupter mit einem Béret in dunkelgrüner Farbe bedeckt. Die Begeisterung darüber ist nicht nur unter den Soldaten, sondern auch beim zivilen Publikum so allgemein, daß sich die zuständigen Militärbehörden entschlossen haben, das Béret noch für andere Truppengattungen einzuführen. eal.









Die britischen Raketengeschütze

1. Britisches Raketengeschütz wird bereitgestellt.
2. Britische Soldaten beim Bereitstellen der elektrischen Abschußkontakte eines Raketengeschützes.
3. Britische Raketenbatterie in Stellung. Im Vordergrund in sicherer Deckung ein britischer Soldat kurz vor der Auslösung des elektrischen Kontaktes.
4. Nächtliches Schauspiel. Britische Raketenbatterien während des Abschusses ihrer Raketen.
5. Raketenfeuernder «Typhoon»-Jagdbomber auf einem improvisierten Flugfeld in Holland. Die Bodenmannschaften machen das Flugzeug wieder einsatzbereit.
6. Raketenfeuernde «Typhoon»-Flugzeuge. Man beachte die unter den Flügeln angebrachten Raketengeschosse. Zusammen mit den schweren Maschinengewehren erzielt der «Typhoon»-Jäger eine vernichtende Wirkung auf Erdziele.

sierung von 280 Geschützen benötigt überdies eine Bedienungsmannschaft von rund 3000 Mann, wohingegen eine Raketenbatterie — 12 Raketengeschütze — knapp 200 Mann zur Bedienung beansprucht. Diese konzentrierte Feuersperre hat eine vernichtende materielle und moralische Wirkung auf die feindlichen Truppen. Während des britischen Vormarsches im Reichswaldgebiet gelangten zahlreiche Raketenbatterien zum Einsatz. In diesem Zusammenhange sei noch die vernichtende Wirkung der raketenfeuernden «Typhoon»-Flugzeuge, die im Verbande der «Zweiten taktischen Luftwaffe» operierten, während des ganzen alliierten Vormarsches im Westen erinnert. Auch die russischen «Stormovik»-Flugzeuge sind mit Raketengeschossen ausgerüstet worden.

H. C. S.